# Scherenschnitte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510565

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

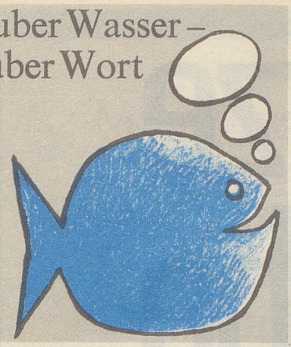
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Sauber Wasser –
sauber Wort



**Von Abgängen, von Produzenten und von der Vermehrung**

Genau wie in der chemischen Industrie das Zusammensetzen verschiedenster Stoffe auch einmal gefährlich werden kann, so geht's auch in unserer Sprache zu. Wer unvorsichtig, wer unüberlegt verschiedenerlei zusammenbraut, bei dem knallt's eben auch einmal. Aber er sieht sich dann der Lächerlichkeit preisgegeben.

Was ein Auftritt beim Theater ist, weiß wohl jedermann, der einmal im Theater war, der einmal vom Theater gelesen hat und in der Schule einst die Nase in ein Theaterstück gesteckt hat. Wie aber nennt man das – Gegenteil? Muß das «Gegenteil» überhaupt auch ein ... Hauptwort sein? Schauen wir in ein gedrucktes Theaterstück hinein, so finden wir meistens am Ende einer Szene die knappe Regiebemerkung des Dramatikers, des Verfassers: «geht ab.» Aus diesem «geht ab» ist längst auch das Hauptwort «der Abgang» gebaut worden. So heißt das Ding beim Theater. Man liest etwa: «Er verschaffte sich einen großartigen Abgang. Das Publikum raste, stampfte, spendete Beifall wie selten zuvor.» Sehr gut. Gönnen wir's dem Künstler!

Liest man dann aber in durchaus seriös gemeinten Theater-Rezensionen (sogenannten Kritiken): «Tadellos und sauber war sein erster Auftritt; nicht so sauber war leider sein Abtritt», dann stimmt da etwas nicht mehr ganz im schwach durchbluteten, angeborenen Computer des Kritikers. Vielleicht schreibt der «Theaterkritiken», ohne je etwas von einem Abgang gehört zu haben? Auch *das* soll es geben.

*Noch* schöner wird's, wenn die Presseleute, die sich nur mit der *Politik* zu befassen haben, Ausdrücke vom Theater her übernehmen wollen. Aus einer Zeitung einer durchaus modernen, zeitgemäßen politischen Richtung schnitt ich mir eben erst die schöne Ueberschrift aus:

*«Meisterhafte Abtrittsrede»*

Auch ich pflege gelegentlich kurze Reden zu halten. Aber nicht dort. «Das stille Oertchen» heißt es nicht umsonst. Und zudem fehlt's – gottlob! – an Publikum, an Zuhörern in jener stillen Klause. Wer wollte da eine solche – siehe oben – Rede halten? Und wozu? Da hat es ganz einfach einem völlig selbstkritiklosen Schreiber für Sekunden ausgehängt; der Redaktor hat's nicht gemerkt, der Setzer auch nicht, dem Korrektor ist's entwischt. Und so stand es eben in der Zeitung – schön bereit zum Ausschneiden.

Glücklicherweise kann man – dort! – diese ... hm ... Rede gleich wegspülen. Das Spülwasser gerät ja dann fast automatisch in eine Kläranlage. Und dann ist wieder alles in Ordnung. (In Basel zwar noch immer nicht.)

Doch sprechen wir lieber vom Gegenteil, von Kinderproduzenten und stillenden Milchproduzenten, die zwar noch immer nicht in Verbänden zusammengeschlossen sind, wie etwa die Viehproduzenten und die Milchproduzenten und die Eierproduzenten, die zwar selbst weder Vieh, noch Milch, noch Eier produzieren, sondern sich nur so nennen, während Kühe Kälber kriegen, während Kühe Milch geben und Hühner Eier legen. Mich juckt es schon lange, solche Verbände einmal entsprechend anzureden: «Sehr verehrte Kühe, liebe Hühner!» So zum ersten August, zum Spaß und um selbst zu sehen, was die dann für Gesichter machen.

Warum veranstaltet man noch immer Elternabende, statt Kinderproduzentenverbandsabende? Weshalb zahlt man braven Müttern Stillprämien, statt Milchproduzentenzuschüsse? Es ist einfach nicht gerecht!

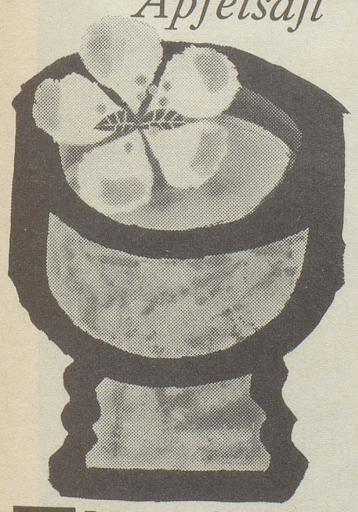
Erste Anfänge regen sich zwar anderswo. In den «Glarner Nachrichten» konnte man im März schon die schöne Ueberschrift lesen:

*Wahlstrategie contra Regierungspolitik:*

*Vermehrung der Staatsräte auf der langen Bank*

Bänke, auch lange Bänke pflegen recht hart zu sein. Kein Wunder, wenn Staatsräte dann oft so hart, so steif und hölzern werden mit den Jahren! Die sollten eigentlich einen «Verband gegen die Vermehrung auf langen Bänken» gründen und Herrn Oswald Kolle zu einem Vortrag einladen. *Fridolin*

*Fabelhaft ist Apfelsaft*



ova Urtrüeb
*bsunders guet*

# SCHIEFEN SCHNITTE

*von Lu*

Wo Mißbrauch der Redefreiheit mit dem Tod bestraft wird, steht auf Mißbrauch der Schweigefreiheit lebenslängliches Gefängnis.

*

Gewährleistung des Friedens hört sich oft wie «Gewehrleistung» an.

*

Die Revolution erreicht im besten Fall Gleichheit auf Kosten der Freiheit und Brüderlichkeit.

*

Kommunismus nennt sich jene Abart des Faschismus, die jeden als Menschen zweiten Ranges betrachtet, der nicht Prolet-Arier ist.

*

Wenn die Zensur immer mehr zusammenstreicht: Schreibe! Schreib! Schrei!

*

Intoleranz der heutigen Schriftsteller: jeder wähnt sich im Besitz der alleinunseligmachenden Wahrheit.

*

Unser Zeitalter geht am billigen Pessimismus zugrunde wie frühere am billigen Optimismus.

*

Heutiges Theater. Alles bloßgestellt. Alles bloß gestellt.

*

Höchste Stufe der Unsterblichkeit eines Dichters: das Eintagsfliegendasein im Abreißkalender.

*

Statistik ist die Kunst, etwas, wovon man einen kleinen Teil übersieht und einen großen Teil übersehen hat, als Uebersicht zu verkaufen.

*

Zeitgewinn ist Verlust der Zeit, die man verlieren durfte.

*

Beim geringsten Anlaß vergeht den Leuten Hören und Sehen. Aber das Reden ...